

Liebe Gemeinde,

der Predigttext des heutigen Sonntags steht im Lukasevangelium im 18. Kapitel. Es sind Verse 1-8

Er sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, dass man allezeit beten und nicht nachlassen sollte, und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam immer wieder zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher! Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte noch vor keinem Menschen scheue, will ich doch dieser Witwe, weil sie mir so viel Mühe macht, Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage. Da sprach der Herr: Hört, was der ungerechte Richter sagt! Sollte aber Gott nicht Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er bei ihnen lange warten? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?

Liebe Gemeinde,

„wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?“

Mit dieser Frage endet der heutige Predigttext.

Auf diese Frage gibt jeder von uns mit seinem Leben Antwort.

Der Evangelist Lukas wirbt bei seinen Lesern - also auch bei uns - um eine bestimmte Haltung.

Und es geht ihm dabei speziell ums Beten.

Er fordert seine Leser auf: Seid hartnäckig! Seid stur bis zur Halsstarrigkeit!,

Wohnmobil und Rucksack

Das ist überraschend, denn meist wird Hartnäckigkeit ja negativ bewertet.

So wie etwa in dem Lied des Liedermachers Wolf Biermanns: „Du, lass dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit. Die allzu hart sind brechen - die allzu spitz sind stechen und brechen ab sogleich.“ Beweglich zu sein ist heute meist das Ideal, dem viele folgen.

„Das Schöne an unserem Wohnmobil ist, dass wir immer einfach weiterfahren können, wenn uns irgendwo nicht mehr gefällt oder das Wetter schlecht ist.“, sagt mein Nachbar zu mir über den Gartenzaun. Mobil sein ist heute angesagt. Bloß nicht festlegen: keine unnötigen Bindungen, keine fixen Termine, keine festen Orte, keine festen Beziehungen. Viele Menschen müssen umziehen, um eine Ausbildung zu machen oder eine Arbeit zu finden. Flexibilität ist gefragt.

„Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort...“ heißt es in einem anderen Lied.

Der Rucksack ist ein Symbol dieser Haltung.

Die guten Seiten der Hartnäckigkeit

Nun hat aber Hartnäckigkeit auch ihre guten Seiten.

Wer einen harten Nacken hat, kann im Leben Schläge besser aushalten.

Hartnäckige Menschen sind weder unentschlossen noch wehleidig.

Wer hartnäckig ist, resigniert nicht so schnell.

Der Hartnäckige lässt sich nicht so leicht drausbringen.

Wer hartnäckig ist, bleibt an einer Sache dran.

Hartnäckige Menschen sind leidenschaftlich, zuverlässig und ausdauernd.

„Wer sich mit Beharrlichkeit und Ausdauer weiterentwickelt, hat eine wesentlich größere Chance,

in den unterschiedlichsten Lebensbereichen erfolgreich zu sein, als talentierte, aber unstete Menschen.“ lese ich auf der Homepage eines Motivationstrainers.

Genau diese Haltung des Dranbleibens fordert Lukas beim Beten. Er rät seinen Lesern: Liegt Gott in den Gott Ohren. Geht ihm auf die Nerven mit euren Bitten. Wieder und wieder.

Eine merkwürdige Geschichte

Lukas vermittelt dieses Anliegen mit einer etwas anstößigen Geschichte. Er erzählt von einem ungerechten Richter und einer beharrlich nervenden Witwe. Der ungerechte Richter, der weder Gott noch Menschen fürchtet, tut am Ende das, was die Witwe von ihm fordert. Und er tut es, weil er seine Ruhe haben will.

Wenn schon so ein fragwürdiger Richter den hartnäckigen Bitten der Witwen folgt, wie viel mehr wird Gott diejenigen, die ihn bitten, erhören. Wer wie die Witwe in hartnäckig betet, der erreicht irgendwann bei Gott sein Ziel. Das ist die Haltung, um die es Lukas beim Beten geht.

Braucht Gott unsere Gebete?

Mit meinen Schülerinnen und Schülern in Klasse 10 der Spitalhofschule haben wir in den letzten Wochen über das Gebet gesprochen. Wir haben uns damit beschäftigt, wie Juden, Christen, und Muslime beten. Aufgefallen ist uns, wie zentral das Gebet in alle drei Weltreligionen ist. Schließlich habe ich die Frage gestellt: „Braucht denn Gott unsere Gebete?“ Eine Schülerin antwortete: „Ob Gott meine Gebete braucht, weiß ich nicht; aber mir tut es gut, wenn ich bete.“

Ich finde, dass das sehr schön gesagt ist. Es geht beim Beten nicht darum, dass mein Wille geschehe und ich mit Gottes Hilfe meinen Willen durchsetzen. Es geht vielmehr darum, dass Gottes Wille geschieht. Und ich mich in diesen Willen einfüge. Darum ist es hilfreich, Gebete der Vorfahren nachzusprechen. Dass wir in jedem Gottesdienst einen Psalm im Wechsel sprechen, ein großer Schatz. Für ich ist das Beten der Psalmen wie heimkommen. Und oft mich ich mich in diesen alten Worten wieder. Je älter ich werde, desto mehr.

Lob der Rituale

Wenn ich nur bete, wenn mir gerade danach ist, wird mein Beten bald verdampfen. Denn immer gibt es irgendetwas umzutreiben und irgendetwas zu tun. Immer scheint etwas wichtiger zu sein, als sich zu unterbrechen, still zu werden und zu beten. Beten lebt aber von der Wiederholung, denn oft ist die Seele ausgetrocknet. „Es dürstet meine Seele nach dir, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.“¹, heißt es im Psalm 63. Und solches Land braucht keinen einmaligen heftigen Regenguss, sondern einen warmen, andauernden Sommerregen.“

Früher gab es Tradition des Abend- und Morgengebets. Vor dem Essen wurde ein Tischgebet und nach dem Essen ein Dankgebet gesprochen. Solche Rituale sind heilsam in dürrer Zeiten. Rituale entbinden mich davon, jeden Tag mein Leben neu erfinden und komponieren zu müssen. Wie schön ist es, dass wir in jedem Gottesdienst nicht nur einen Psalm beten, sondern auch das Vaterunser zusammen beten. Stets ist dieses Gebet unverbraucht. Und immer führt es in die Weite. Die Bitte: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“, hat jeden Tag einen anderen Untergrund in meinem Leben.

„Wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?“

Auf diese Frage gibt jeder von uns mit seinem Leben Antwort geben.

An dieser Stelle kann sich keiner vertreten lassen.

Amen.

¹ Psalm 63,2